

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 16. 29. Jahrg.

14. April 1916.

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- U. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHE U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3673.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,26 Mk.

Redaktion: Paul Lange, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88¹¹¹
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24.
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheideitzz, Augustastraße 8-9 — Redaktionsschluss: Montag.

Insertion. Für die viergespaltige Feitzelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt:

Hauptteil: Bekanntmachungen. Gegen die Erhöhung der Tabakabgaben. Paul Tittmann f. Rundschau — Allgemeines: Ortsberichte: Saalfeld a. S., Hannover.

Bekanntmachungen.

Tarifamt für Deutschlands Chemigraven und Kupferdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadr.: z. H. d. Geschäftsführers Herrn Rich. Köhler.
Nachstehende Firma hat um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb 4 Wochen, vom Tage der Veröffentlichung an, begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gilt die Firma als aufgenommen.

I. Kreis. Berlin: Hud & Co.

Arbeitsnachweis betreffend: **Dresden:**
Robert Satzinger, Dresden-A, Kügelg. rstr. 11, IV.
Berlin, den 6. April 1916.

Kommerzienrat **A. Meisenbach**, stellv. Prinzipalsvors.
Max Gragen, stellvertretender Gehilfenvorsitzender.
Richard Köhler, Geschäftsführer.

Gegen die Erhöhung der Tabakabgaben.

In den beiden Leitartikeln in Nummer 8 und 12 vom 18. Februar und 17. März dieses Jahres haben wir bereits die von der deutschen Reichsregierung beabsichtigte neue Tabakbesteuerung behandelt und auf die ungeheuren Schädigungen hingewiesen, die dadurch dem gesamten graphischen Gewerbe und seiner Arbeiterschaft entstehen würden. Wir wiesen ferner darauf hin, daß es, nachdem diese Steuervorlage bekannt geworden ist, Pflicht der beteiligten Organisationen sei, schnell und energisch die Abwehr gegen diese verderbliche Steuervorlage zu betreiben. Die Verbandsvorstände sind denn auch nicht müßig gewesen. Insbesondere hat der Hauptvorstand unseres Verbandes sich erneut mit dem Schutzverband Deutscher Steindruckereibesitzer in Verbindung gesetzt, um die gewerblichen Interessen zu vertreten, und es konnte in dieser Angelegenheit erfreulicherweise einmal Übereinstimmung erzielt werden. Eine gemeinschaftlich unterzeichnete Petition wurde an den Reichstag eingereicht. Ebenfalls hat der Hauptvorstand mit den Zentralvorständen der übrigen graphischen Verbände über die drohende Gefahr beraten. Der gemeinsame Standpunkt über die Schäden der Arbeiterinteressen wurde ebenfalls in einer Petition zusammengefaßt, die allen Reichstagsabgeordneten zugestellt worden ist.

Unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse ist also alles getan worden, die unserem Gewerbe drohende Gefahr abzuwehren, und wir wollen wünschen, daß diese Proteste Erfolg haben. Um Art und Begründung unserer Proteste zur Kenntnis unserer Kollegen zu bringen, drucken wir nachstehend die Petition der graphischen Verbände ab. Die mit dem Schutzverband eingereichte Petition, die in erster Linie die gewerblichen Interessen voranstellt, ist in gleichem Sinne gehalten.

An den deutschen Reichstag!

Die gewerkschaftlichen Organisationen der graphischen Industrie, der deutsche Buchdrucker-Verband, der Verband der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe, der deutsche Buchbinder-Verband und der

Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen richten an einen hohen Reichstag einmütig das Ersuchen, den neuen Steuergesetzentwurf über die Erhöhung der Tabakabgaben abzulehnen.

Begründung:

Die graphische Industrie mit ihren verschiedensten Produktionszweigen gehört auch zu den Erzeugern von Hilfsfabrikaten für die Tabakindustrie. Wenn auch die Zahl der in diesen Zweigen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nicht mit den 300000 Tabakarbeitern und -Arbeiterinnen zu vergleichen ist, so kommen doch für die Herstellung dieser Hilfsfabrikate Angehörige der gesamten graphischen Berufe in Betracht. Die Zahl der zur Herstellung der Hilfsfabrikate in der Tabakindustrie — als Reklame, Packungen und Ausstattungen — Beschäftigten beträgt nach fachmännischer Berechnung 10 bis 12000. Die Ausscheidung einer erheblichen Zahl dieser Personen würde in einer entwicklungsfähigen, sich ständig ausdehnenden Industrie nicht allzuheftig ins Gewicht fallen, denn in wenigen Jahren könnte man hoffen, daß ein Ausgleich herbeigeführt werden könnte. Aber für eine Industrie, wie das graphische Gewerbe, in der die Arbeitslosigkeit in den Jahren vor dem Kriege schon außerordentlich groß war, würde schon die Ausscheidung weniger Personen aus dem Produktionsprozeß merklich ins Gewicht fallen.

Von der Arbeiterschaft der graphischen Berufe wird die des Lithographie- und Steindruckergewerbes besonders betroffen. Dieses Kunstgewerbe, welches bis zum Jahre 1906 den Weltmarkt mit seiner hochentwickelten Industrie seit Jahrzehnten beherrschte, kämpft seit 10 Jahren einen Kampf um seine Erhaltung und seine Existenz. Von der erzeugten Warenmenge, die von mehr als 3500 Schnellpressen und ungefähr 260 Rotationsmaschinen hergestellt wird, ging $\frac{2}{3}$ in das Ausland. Diese ehemals glänzende Ausfuhr ist durch Handelsverträge seit dem Jahre 1906 schwer geschädigt worden. Die Schutzzollpolitik Frankreichs, Schwedens, Österreichs, der Schweiz und vor allem der Vereinigten Staaten von Nordamerika, hat diese Ausfuhr seit 1906 und 1909 erheblich vermindert, ja zum Teil fast völlig vernichtet. So sank allein die Postkarten-Ausfuhr, um nur ein Beispiel anzuführen, von 64564 Doppelzentner im Werte von 25335000 Mk. des Jahres 1907 auf 34870 Doppelzentner im Werte von 13374000 Mk. im Jahre 1912. Diese Einschränkung wirkte als große Berufskrise und trieb zahlreiche tüchtige Lithographen und Steindrucker in das Ausland. Der Versuch der Unternehmer, einen Ausgleich für die Verringerung des Exports durch Steigerung des Absatzes auf dem inneren Markt zu finden, war erfolglos. Auch der innere Markt war durch die verschiedensten Regierungsmaßnahmen einer ständigen Beunruhigung ausgesetzt, wodurch Handel und Verkehr gelähmt wurde. So durch die Tabaksteuergesetze von 1906 und 1909, ferner durch die geplante, aber glücklich abgewandte Anzeigen- und Plakatsteuer von 1909. Von diesen Schlägen hatte sich das Gewerbe bis zum Kriegsausbruch noch nicht erholt. Durch den Krieg ist der Auslands-

markt vorläufig völlig vernichtet und die Wiederaufrichtung des einst blühenden Kunstgewerbes wird nach Friedensschluß außerordentlich schwierig sein. Die wünschenswerte Erweiterung des inneren Marktes, die zu dieser Zeit vorübergehend ausgleichend wirken soll, wird nun wieder durch die neue Steuervorlage über die Erhebung der Tabakabgaben ernstlich gefährdet und somit droht auch der inländischen Produktion eine neue schwere Gefahr. Diese Gefahr ist für das Steindruckgewerbe nicht zu unterschätzen. In diesem Gewerbe laufen in Friedenszeiten mehr als 200 Maschinen fast ausschließlich auf Zigarettenpackungen in Papier und Bleidruck. Hinzu kommt noch eine großzügige Reklame mit großen Druckaufträgen für Plakate, die durch die große Konkurrenz in der Tabakindustrie für das deutsche Steindruckgewerbe immer mehr ins Gewicht fallende Arbeit brachte.

Aber nicht nur das Steindruckgewerbe wird von der drohenden Beschränkung dieser Hilfsfabrikate für die Tabakindustrie betroffen, sondern es kommen für die Herstellung der Reklameartikel aller Arten, der unzähligen Ausstattungen und Packungen, außer den Lithographen, Malern, Chemigraven, Photographen, Buch- und Steindruckern noch tausende männlicher und weiblicher Arbeitskräfte aus dem Buchbindergewerbe, namentlich aus der Kartonagenindustrie und fast eben so viel Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen in Betracht. Wir können noch hinzurechnen all die nachteiligen Wirkungen auf die Papier- und Maschinenindustrie, die für diese Hilfsindustrien arbeiten. Eine neuerliche Beschränkung der Produktion, der Möglichkeit künftiger Entwicklung, wie sie durch die Erhöhung der Tabakabgaben entstehen würde, trifft die Arbeiterschaft der gesamten graphischen Industrie auf das schwerste. Schon vor dem Kriege stand die Zahl der Arbeitslosen in fast allen Zweigen dieser Industrie über dem Reichsdurchschnitt. In den Zeiten der Berufskrise wurden von den graphischen Verbänden Millionen von Mark an Arbeitslosenunterstützung ausgegeben. Jeder neue Produktionsausfall verringert die Erwerbsmöglichkeiten und bringt eine neue bedeutende Steigerung der Arbeitslosigkeit mit sich. Diese bedeutet doppeltes Elend für die Berufsgenährigen, wenn zurzeit des langsamen Wiederaufbaues inländischer Exporte nach dem Kriege auch die inländische Produktion beschränkt wird und dadurch unsere rückkehrenden Krieger die erwartete Erwerbsmöglichkeit nicht finden. Jede Erwerbsverringering würde ferner einen verstärkten Wettbewerb unter den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Gewerbes bringen und mit der Verschlechterung der Lage jedes einzelnen Gewerbsangehörigen den sozialen Frieden, der zur Beseitigung der Kriegsfolgen dringend zu wünschen ist, gefährden. Für die Kriegsbeschädigten unserer Berufe würde durch die Verschärfung des bestehenden Konkurrenzkampfes und durch die Ausnützung jeden Vorteils in der Industrie eine schwere Gefahr entstehen, die ihre Wiedereinstellung und Weiterbeschäftigung nahezu unmöglich machen könnte.

Die unterzeichneten Verbände wenden sich deshalb mit aller Entschiedenheit gegen die

Sonderbesteuerung einzelner Berufe überhaupt, wie eine Sonderbelastung der graphischen Berufe im besonderen. Sie sehen darin eine schwere Benachteiligung dieser Arbeitergruppen und erwarten deshalb von den Reichstagsabgeordneten, daß sie unter Würdigung der von uns angeführten Gründe die Schädigung der graphischen Berufe, wie sie durch den Entwurf über die Erhöhung der Tabakabgaben geplant ist, ablehnen werden.

Verband der deutschen Buchdrucker:
E. Döblin.

Verband der Lithographen, Steindrucker
und verw. Berufe:
O. Sillier.

Deutscher Buchbinderverband:
E. Kloth.

Verband der Buch- und Steindruckerei-
Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen:
P. Thiede.

Paul Tittmann †.

Wiederum hat der grausame Krieg einen unserer Besten hinweggerafft. Am 5. April erhielten wir die Trauerbotschaft, daß unser langjähriger Vorsitzender Kollege Paul Tittmann in den Kämpfen um Verdun gefallen ist. Einen der Besten, wenn nicht den Besten überhaupt, hat unsere Zwickauer Zahlstelle durch diesen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Lange Jahre bis zu Beginn des Krieges leitete er die Zahlstelle als deren Vorsitzender, und was er in dieser Zeit zu Nutzen der Kollegen-schaft geleistet hat, wird ihm unvergessen bleiben. Erinnert sei auch an dieser Stelle, wie er sich vor Ausbruch des Krieges mühte, für den Zwickauer Bezirk ein graphisches Kartell zustande zu bringen, und als er kurz vor dem Erfolg seiner Bemühungen stand, durch den Ausbruch des Krieges alle Arbeit vereitelt wurde. Wer ihm als Mensch näher stand wird sein zuvorkommendes und stets hilfsbereites Wesen nie vergessen. Aber nicht bloß gewerkschaftlich betätigte er sich und stellte seinen Mann, auch auf anderen Gebieten gab er seine Arbeitskraft bereitwillig für den Dienst der Allgemeinheit hin; so wirkte er auch im Vorstand der Zwickauer Jugendbewegung erfolgreich. Kollege Tittmann stand erst im Alter von 30 Jahren. Er ist für die Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung viel zu früh gestorben. Nun ruht er auch, gleich vielen anderen, in fremder Erde. Eine Witwe und drei unerzogene Kinder betrauern den Tod eines heißgeliebten und liebevollen Ernährers. Seine Tätigkeit für den Verband wird unvergessen bleiben; ein dauerndes, ehrendes Andenken ist ihm gesichert.
M. G.

Rundschau.

Statistik der Lebensmittelpreise. Nach den von Richard Calwer zusammengestellten und bearbeiteten »Monatlichen Übersichten über Lebensmittelpreise« ist im Februar 1916 die Standardziffer auf 43,40 Mk. pro Woche, mithin gegen den Monat Januar 1916 wiederum um 2,14 Mk. gestiegen. Den höchsten Stand hat diesmal Gladbeck mit 54,15 Mk. Hier sind die Preise für die wesentlichsten Lebensmittel höher wie an den meisten anderen Orten. Dann folgt Cöpenick mit 51,69 Mk. Hierzu wird bemerkt, daß für Cöpenick ein Schweinefleischpreis von 5,40 Mk. angegeben ist, wodurch die Indexziffer wesentlich gesteigert wird. Es handelt sich, wie der Berichtstatter schreibt, um ausländisches Fleisch, hiesiges sei überhaupt nicht zu haben. Außerdem wird bemerkt, daß Berliner Ausflüßler in Menge Dienstags und Freitags in Cöpenick Fleisch verzehren, da als fleischlose Tage in Cöpenick der Montag und Donnerstag festgesetzt sind. (Arbeiter werden wohl am wenigsten unter diesen Ausflüßlern sein. D. R.) Die steigende Tendenz dürfte auch noch weiter anhalten. — Von einer Steigerung der Löhne im Verhältnis zur Lebensmittelveuerung kann jedoch allgemein nicht berichtet werden.

Zur Tabaksteuervorlage. Auch der Verein der deutschen Tabakfabrikanten und Händler wendet sich in einer dem Reichstag zugegangenen Eingabe gegen den von der Regierung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung der Tabakabgaben. Bemerkenswert ist, daß sich dieser Verein ebenso wie die Kreise des Zigaretten erwerbes gegen die Behauptung der Begründung zu dem Entwurf wendet, das Tabakgewerbe habe sich der Notwendigkeit einer Erhöhung der Tabakabgaben im gegenwärtigen Augenblick nicht verschlossen. Dies müsse unbedingt verneint werden. Die Regierung habe lediglich einige Vertreter des Gewerbes zu den Beratungen zugezogen, die unter dem Druck der Regierungsvorlage gestanden seien und denen peinlichstes Stillschweigen auferlegt worden sei. Daraus könnte ein Einverständnis des deutschen Tabakgewerbes auf keinen Fall konstruiert werden. Die Eingabe verweist auf die ungeheure Verteuerung des Tabaks und der Zigarren unter der Wirkung

des Krieges hin. Die weitere Verteuerung durch die Steuer würde die billigen Zigarren ganz verschwinden lassen. Es handle sich um eine Erdrosselungssteuer gegen ein Gewerbe, in dem der Mittelstand sehr zahlreich vertreten sei und das zahlreiche, sonst nicht verwendbare Arbeiter, selbst Krüppel beschäftige. Der Reichstag wird gebeten, diese Sondersteuer abzulehnen.



Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Ortsberichte.

Saalfeld a. d. S. Auf den Tag feierte der Rest der vor dem Kriege blühenden hiesigen Mitgliedschaft unser Verbandsjubiläum. Der langjährige Vorsitzende, welcher schon durch drei Hans Sachs-Abeide und zwei größere Ausstellungen rund 550 Mark für Kriegshilfe und das Rote Kreuz aufbrachte und 55 Mark für kollegiale Weihnachtsunterstützung, also rund 600 Mk., veranstaltete eine kleine aber feine Kriegsbilderausstellung. Auch ein vorgetragenes Gedicht eines feldgrauen Arbeiterdichters: »Aus meinen Kriegserlebnissen« machte tiefen Eindruck. Von Kollegen, sowie vom Gewerkschaftskartell-Vorstandsmitglied Möller wurden Ansprachen gehalten und ein Senefelderlied gesungen. Zur Erheiterung hatte der alte Kollege Obst von Coburg eine Erzählung aus seiner Lehrzeit in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts eingesandt. Der schönste Erfolg des Abends ist aber, daß sich ein alter Kollege, der schon vor neun Jahren Mitglied war, wieder in den Verband aufnehmen ließ. Möge die Zahlstelle nach dem hoffentlich recht bald und glücklich beendeten Kriege wieder wie vordem wachsen, blühen und gedeihen.
M. D.

Hannover. In unserer letzten Mitgliederversammlung sprach Kollege Felix Schmidt über das Thema: »Wie stellen sich die hannoverschen Unternehmer des graphischen Gewerbes zu den Teuerungszulagen? Der Redner schilderte die Geschichte des Lebensmittelpreises und kam zu dem Resultat, daß von einer Erleichterung der schwierigen Lebenslage der Arbeiter durch das Unternehmertum nicht gesprochen werden könnte. Von einigen Firmen abgesehen, werde die Mehrzahl der Kollegen noch zu den alten Löhnen beschäftigt, trotzdem die Lebensmittelpreise um das drei- und vierfache gestiegen seien. Die Einsichtslosigkeit werde aber noch besser dokumentiert, in dem die Unternehmer wiederholt die graphischen Erzeugnisse um 20–50 Prozent im Preise gesteigert haben. Diese Preissteigerungen haben die Unternehmer in der Hauptsache mit der Steigerung der Arbeitslöhne begründet, ohne aber der Begründung die Tat folgen zu lassen. Daraus gehe klar hervor, daß die Kollegen sich auf keinem Fall auf die Humanität der Unternehmer verlassen dürfen, sondern die Hebung ihrer Lebenslage auch in dieser Zeit selbst in die Hand nehmen müssen. Dem Unternehmer müsse ganz deutlich zu Gemüte geführt werden, daß nicht nur die Arbeiterschaft das Opferlamme sein dürfe. Wo man absolut keine Zulagen geben wollte — leere Ausreden, wie schlechter Geschäftsgang sind nicht stichhaltig —, dann müsse der Arbeiter die Konsequenzen ziehen und den nicht zulagewilligen Unternehmer verlassen. Im Laufe des vergangenen Jahres sind wir zweimal mit einem Teuerungszulagengesuch an die hannoverschen Unternehmer herantreteten. Das erste Mal geschah die Eingabe durch das Graphische Kartell und zwar an den Ortsverein des Schutzverbandes. Dieser antwortete, daß die Betriebe zur Zeit eine Mehrbelastung nicht vertragen könnten. Das zweite Mal gingen wir selbständig vor und wandten uns an die Unternehmer einzeln. Rund zwanzig Firmen machten wir auf die Notwendigkeit der Teuerungszulagen aufmerksam und nur vier Unternehmer hielten es der Mühe wert, darauf zu antworten. Zweifelloser Schweigen ja auch eine Antwort und in diesem Falle eine ganz besondere. Die im Anschluß an die Eingabe aufgenommene Statistik hat die Einsichtslosigkeit der Unternehmer klar bewiesen. — Dabei ist selbstverständlich von einigen Ausnahmen abzusehen. Daß die Forderung von Teuerungszulagen nicht ungerechtfertigt von uns ist, möge die Antwort der Firma Homann beweisen. Sie schreibt: »... Es liegt schon allein im eignen Interesse und wird wohl auch von sämtlichen arbeitgebenden dieser Wunsch erfüllt sein. ...« Leider verkennt die Firma Homann ihre Herren Kollegen, die eben auch in dieser Zeit immer nur auf den eigenen Profit bedacht sind. Nach dem vorliegenden statistischen Material verteilen sich die Zulagen wie folgt: Edler & Kriesche, Buch- u. Steindruckerei: Beschäftigt werden 7 Kollegen, es erhielten Zulagen: zwei Kollegen à 1,— Mk.; vier à 2 Mk. und einer 3 Mk. Daneben hat die Firma noch folgende Unterstützung gewährt, wie aus nachstehender Bekanntmachung ersichtlich ist: »Mit Rücksicht auf die Kriegsteuerung wollen wir Anfang November zur Beschaffung von Winter-vorräten eine einmalige Teuerungszulage gewähren. Es erhalten: Fünfundzwanzig Mark männliche verheiratete Gehilfen und Arbeiter, welche während

des letzten Vierteljahres (vom 1. Juli bis 30. September) nicht mehr als 40,— Mk. wöchentlich einschließlich Überstunden verdient haben. Fünfzehn Mark 1. die Familien der früher bei uns beschäftigt gewesenenen Kriegsteilnehmer, welche Mietszuschüsse beziehen. (Der Mietszuschuß beträgt 40 Mk. pro Quartal. Anm. d. Schr.) 2. Arbeiterinnen, welche verwitwet sind und einen eigenen Haushalt bestreiten.« (Die Auszahlung dieser gesamten Sätze wird davon abhängig gemacht, daß die Empfänger bereits vor dem 1. August 1914 im Geschäft tätig waren. Anm. d. Schr.) Wir erkennen gern an, daß die Firma Edler & Kriesche sich um das Wohl ihrer Arbeiter gekümmert hat. Schon im Winter 1914 gab sie den Familien der im Felde stehenden Kollegen je 10 Ztn. Kartoffeln und 5 Ztn. Kohlen. Weiter hat sie die oben beschriebene Unterstützung im Februar diesen Jahres zum zweiten Male zur Auszahlung gelangen lassen. Flebbe, Chem. Anstalt: Beschäftigt sind 5 Kollegen; davon Zulage: Einer 1 Mk.; drei à 2 Mk. — Die Ferien sind während der Kriegsdauer aufgehoben, Günther Wagner, Blechdrucker: Beschäftigt sind 6 Kollegen; davon erhielt einer die Woche 5,— Mk. Zulage. In diesem Betrieb arbeiten fast alle Kollegen auf Prämien, ein Vorwand für die Firma, um Zulagen abzulehnen. Das Prämiensystem ist doch eine herrliche Einrichtung! Homann, Steindruckerei: Beschäftigt sind 5 Kollegen; davon erhielten drei à 2 Mk. und zwei à 1 Mk. Die Invaliden- und Krankenkassenbeiträge werden seit Kriegausbruch von der Firma getragen. J. C. König & Ebhardt, Buch- und Steindruckerei: Es sind 25 Kollegen beschäftigt; davon hat keiner Zulage bekommen. Leunis und Chapman, Buch- und Steindruckerei: Beschäftigt sind 17 Kollegen; davon erhielten Zulagen: einer 9 Mk. vier à 2 Mk.; fünf à 1 Mk. Außerdem zahlt die Firma an die Frauen der Eingezogenen 2 Mk. Unterstützung, wozu die Kollegen nach Belieben (25–50 Pfg. die Woche) beisteuern. Die Firma ist besonders gut beschäftigt; damit ist aber noch lange nicht gesagt, daß auch die Kollegen besonders gut verdienen. In der ersten Zeit der Leutenot hat die Firma ziemlich annehmbare Löhne gezahlt. Sie versuchte dann, um die »hohen« Löhne nicht zahlen zu müssen, das Zweimaschinen-system einzuführen. Jeder Maschinenmeister erhielt für jedes Tausend, das er auf der zweiten Maschine fertigstellte — 1 Mk. Die Firma fordert als Wochenleistung 15000 Druck, und mußte für eine Kraft ca. 36–38 Mk. zahlen. Die Kollegen (ca. 6) druckten an der zweiten Maschine durchschnittlich die Woche 12000 Druck; ein Extradienst von 12 Mk. für den Kollegen, ein Extraprofit von rund 150 Mk. die Woche für die Firma. Unsere vermittelten Arbeitskräfte wurden nicht engagiert, weil sie zu »teuer« waren. Der Mißstand wurde beseitigt. A. Molling & Co., Buch- und Steindruckerei: Beschäftigt sind 15 Kollegen; davon erhielten Zulagen: Fünf à 1 Mk.; zwei à 2 Mk. Eine tägliche Unterstützung von 30 Pfg. für Ehefrauen und 15 Pfg. für Kinder der Eingezogenen ist inzwischen wieder aufgehoben worden. Ein weiterer Versuch der Firma, den Bronnezuschlag abzuschaffen, wurde von uns bekämpft und zu unseren Gunsten erledigt. Schäfer, Steindruckerei: Beschäftigt sind 5 Kollegen. Zulagen hat es nicht gegeben. Die Ehefrauen der Eingezogenen erhalten zwei Mk. Unterstützung die Woche. Scherrer, Buch- und Steindruckerei: Beschäftigt sind 4 Kollegen, davon hat einer 3 Mk. Zulage erhalten. Die Firma zahlt an die Familien der Einberufenen 20–25 Mk. Unterstützung den Monat. Schmidt & Toll, Privatlithographie: Beschäftigt sind 2 Kollegen, die 1 und 2 Mk. Zulage erhielten. Schrader, Steindruckerei: Tätig sind zwei Kollegen; Zulagen werden nicht gegeben. Steinmetz & Co. Chemigraphische Anstalt: Beschäftigt sind drei Kollegen und erhielten zwei à drei Mark Zulage. Wenn wir das Gesamtergebnis betrachten, so finden wir, daß von 98 Kollegen nur 38 Kollegen Zulage erhalten haben. Zweifelloser ein schlechtes Zeichen für das »opferfreudige« Unternehmertum. Aber etwas anderes lehrt uns die Statistik noch. Aus der Bekanntmachung der Firma Edler & Kriesche, wonach alle eine Extraauszahlung erhalten sollen, die bis 40 Mk. die Woche verdienen, geht ganz deutlich hervor, daß in dieser Zeit mit weniger als 40 Mark keine Familie ernährt werden kann. Nun beträgt aber der Lohn in fast allen Firmen in Hannover durchschnittlich nur 32–33 Mk. Wir haben demnach alle Ursache, auch weiterhin auf Zulagen zu drängen. Der Begründeten ist nicht nur dazu da, daß nur der Arbeiter in stiller Duld-samkeit alles ertragen muß. Sind wir uns dessen bewußt, so werden wir auch diejenigen Unternehmer zu Zugeständnissen zwingen, die bisher nur immer auf ihren Profit bedacht waren. Unter Verschiedenem wurde Bericht über das Ergebnis der Weihnachtssammlung erstattet. Trotzdem ein großer Teil Kollegen zum Heere einberufen worden ist, so ist die Sammlung nicht hinter der von 1914 zurückgeblieben. Wir konnten dadurch an ca. 200 Kollegen Feldpostpakete senden, auch konnten wir ca. 70 Kolleginnen eine Unterstützung geben. Das Umschauhalten, welches die zugereisten Kollegen gern betreiben, wurde entschieden verurteilt und die Anwendung der schärfsten Maßregeln gegen das schädigende Treiben solcher unbedachter Kollegen beschlossen.